

Zeitschrift: Berner Geographische Mitteilungen

Herausgeber: Geographisches Institut Universität Bern, Geographische Gesellschaft Bern

Band: - (1985)

Artikel: Der mittlere Westen der USA : zur Dynamik der Wirtschaftslandschaft am Beispiel von Wisconsin

Autor: Aerni, Klaus

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-321370>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 15.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Der mittlere Westen der USA - Zur Dynamik der Wirtschaftslandschaft am

Beispiel von Wisconsin

Klaus Aerni *

Bis ins 18. Jh. blieb die europäische Besiedlung Nordamerikas auf die Ostseite der Appalachen beschränkt. Erst mit der Unabhängigkeit (1776) öffnete sich die junge Nation den Weg westwärts in die weiten Ebenen zwischen Appalachen und Rocky Mountains. Die Erschliessung des Westens, und damit auch von Wisconsin, erfolgte weitgehend im 19. Jahrhundert.

Durch meinen Aufenthalt an der Universität Wisconsin in der Kleinstadt White-water vom Jahr 1982/83 ergab sich die Gelegenheit den historischen und aktuellen Wandel Wisconsins und benachbarter Staaten - eben des mittleren Westens - zu analysieren. (Vgl. Abb 1).

1. Die Dynamik der Wirtschaftslandschaft der USA - die historische Dimension

nach den Thesen von Loria und Turner

Der italienische Oekonom Loria hat das Studium der Kolonialisierung Nordamerikas als Möglichkeit bezeichnet, die verschiedenen Stufen der europäischen Wirtschaftsentwicklung erklären zu können. Das Studium der Kolonialgeschichte sei für die Oekonomie das, was das Studium der Gebirge für die Geologie - es bringe Licht in die ursprünglichen und früheren Strukturen.

Friedrich Jackson Turner führte die Idee Lorias aus und veröffentlichte 1893 den Aufsatz "The significance of the Frontier in the American History". Er legte darin dar, wie in den USA von der Ostküste her die indianische Kultur von den Pfadfindern der Zivilisation (von Jägern, Pelzhändlern, Goldgräbern) und danach von den Viehzüchtern und zuletzt von den Ackerbauern überlagert wurde. Die vorerst weit gestreuten kolonialen Kerne verdichteten sich an günstigen Stellen zu Verarbeitungszentren landwirtschaftlicher und bergbaulicher Rohstoffe: es entstanden Orte und Städte mit Fabriken und zentralen Einrichtungen. Jeder Staat durchlief diese Entwicklung; die skizzierten Veränderungen sind Etappen seiner Geschichte.

Die wellenartige Wanderung der einzelnen Entwicklungsstadien erlaubte das Unterscheiden verschiedener Grenzen oder Frontiers, jeweils gebildet durch die westlichsten Jäger, Pelzhändler, Bergbauleute, Viehzüchter und Getreidefarmer. Die Geschwindigkeit der Ausbreitung der wirtschaftlichen Aktivitäten Richtung Westen war aber ungleich. Während Farmer und Bergbauleute noch im Bereich der Atlantikküste wirtschafteten, zogen Pelzhändler bereits durch die Appalachen. Die Franzosen befestigten zu dieser Zeit ihre Handelsposten von Kanada bis Louisiana. Erst mit der Öffnung der Wilderness Road durch das Cumberland Gap erschloss Daniel Boone 1775 den Weg nach Kentucky in den "Wilden Westen". - Während sich der Getreideanbau langsam dem Mississippi näherte, querten die Trapper bereits die Rocky Mountains.

Turner folgerte aus seinen Beobachtungen, dass der Unterschied zwischen Europa und den USA in deren einzigartigen Ressourcen liege: in Nordamerika konnte sich die Siedlungsgrenze (unter Verdrängung der Indianer, Anm. des Verfassers) permanent nach Westen verlagern, in Europa war keine Bewegung mehr möglich. Das Vorhandensein von freiem Land, das sich durch das Vorrücken der Grenze immer weiter erschliessen liess, erkläre das Wesen der amerikanischen Entwicklung. Die Institution der USA sei demnach nicht "bleiche Imitation der Alten Welt", sondern mitgestaltet durch die 300 Jahre Pionierleben. Die "wilderness" - der freie Raum - habe den Kolonialisten erzogen. Das Resultat war demnach ein neuer Mensch - der Amerikaner.

Die Grenze prägte das Wesen des Volkes und führte es - nach Turner - zu Dürbheit und Strenge, Heftigkeit und Wissbegierde, raschem Finden von praktischen Lösungen, unermüdlicher Energie, dominantem Individualismus und unermesslicher Belastbarkeit als Folge des Freiheitswillens.

Der Aufsatz über die Frontiers katapultierte Turner an die Spitze der amerikanischen Historiker. Seine Interpretation der Grenze bestimmte bis zur grossen

* Prof. Dr. Klaus Aerni, Geographisches Institut der Universität Bern

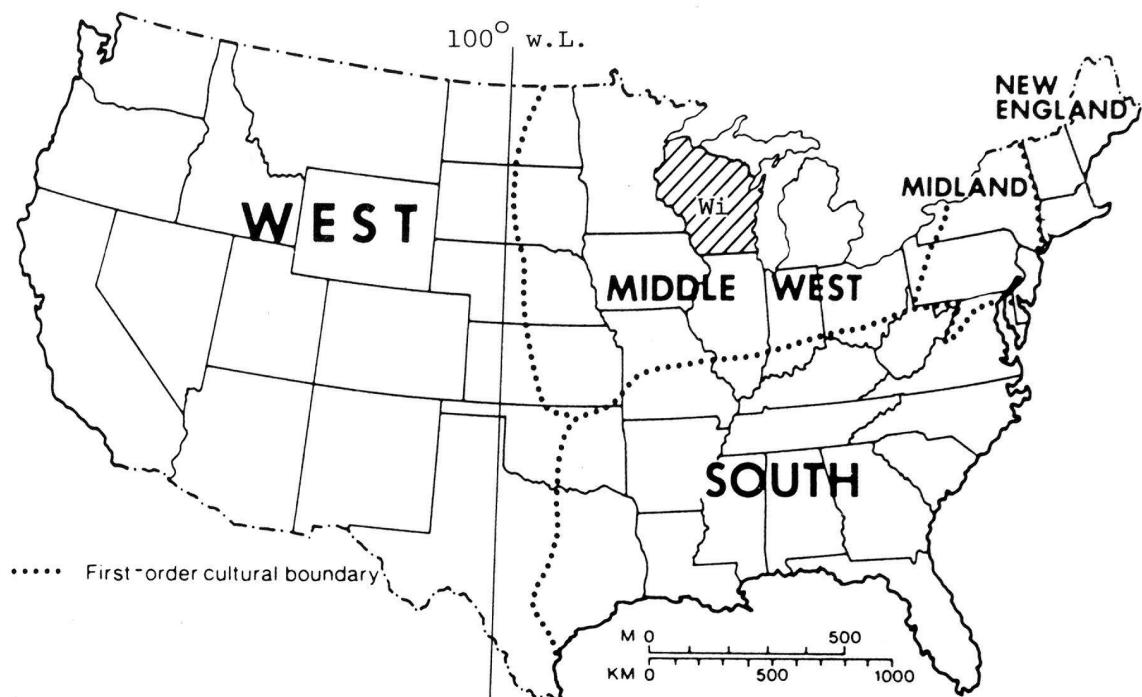


Abb. 1: Wisconsin im Mittleren Westen der USA (nach NORTON 1984:74)

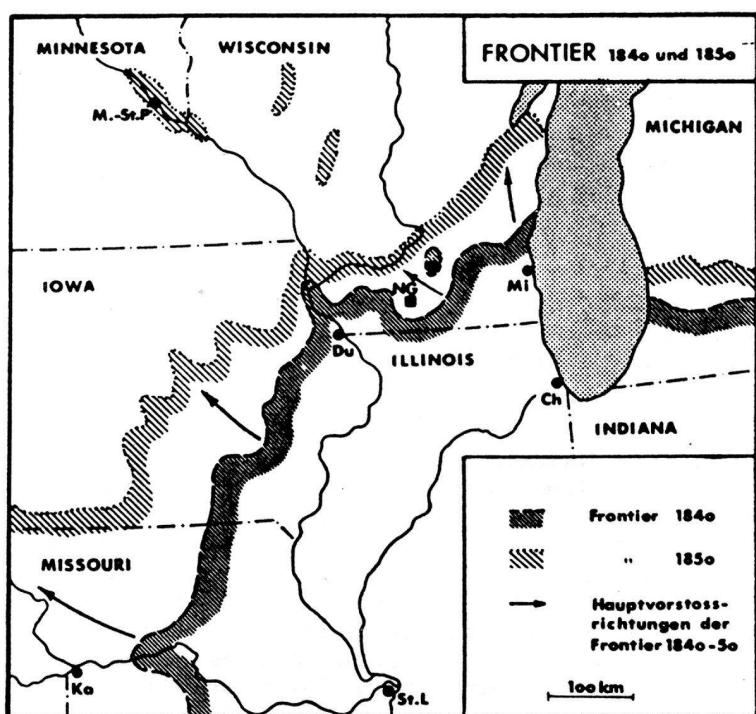


Abb. 2: Der Verlauf der Frontier, der westlichsten Siedlergrenze, in den Jahren 1840 und 1850 (BRUNNSCHWEILER 1954: 36)

Wirtschaftskrise der Dreissigerjahre den Unterricht aller Stufen. Heute werden Turners Ideen von neuem studiert.

2. Wisconsins Einbettung in den mittleren Westen

Als Bestandteil des mittleren Westens liegt Wisconsin im Uebergang zwischen dem eiszeitlich vergletscherten Gebiet der Grossen Seen und den flachen Schwemmkugeln und Ebenen, die sich südlich anschliessen. Im Westen blieb während der verschiedenen Eiszeiten eine grössere Fläche eisfrei (driftless area), die denn auch die Züge einer vom fliessenden Wasser geprägten Landschaft (ähnlich dem Emmental) aufweist.

Vom Klimatischen her wird der Westen auf etwa 100° westlicher Länge in einen trockenen westlichen Teil und einen nach Osten zunehmenden feuchteren Bereich gegliedert. Wisconsin liegt östlich dieser Trockengrenze (Abb. 1). Laubwälder, teilweise durch Grassteppen unterbrochen, bedeckten vor der Besiedelung durch die Europäer das südliche Gebiet des heutigen Staates. Im Norden bildeten Nadelwälder geschlossene Bestände.

3. Die Dynamik der Wirtschaftslandschaft Wisconsins

Von den Indianern zu den frühen Siedlern

Wisconsin wies verschiedene frühe Indianerkulturen auf. Ausserhalb der Reservate zeugen heute einzelne Erdpyramiden aus der Zeit um 1300 von der indianischen Kultur. Es sind die nördlichsten Ausläufer der aus Mittelamerika bekannten Pyramiden-Kulturen.

Wisconsin erlebte eine frühe Kontaktnahme mit Europäern durch die französischen Handelsleute, welche in einem Streifen von Kanada bis zur Mündung des Mississippi tätig waren. Später war dann die Eröffnung des Verbindungskanals vom Hudson zum Eriesee (1825) von entscheidender Bedeutung. Mit dieser Verbindung wurde das gesamte Gebiet um die grossen Seen von New York aus erschlossen. An der Umschlagstelle vom Schiffs- auf den Landverkehr, am Ende der langen Schiffahrtsstrecke und gleichzeitig mit günstiger Lage zum Mississippi-Stromgebiet, musste eine neue Stadt entstehen: Chicago - ein zweites New York.

Von Chicago und vom nördlicher gelegenen Milwaukee aus erfolgte in der ersten Hälfte des 19. Jh. die flächenhafte Besiedlung Wisconsins (Abb. 2). Bereits in den Dreissigerjahren begann in der Nähe des Mississippi der Abbau von Blei. Es folgte die landwirtschaftliche Nutzung der offenen Flächen, allmählich durch Rodungen ausgedehnt. In der Folge wurde die naturnahe indianische Kulturlandschaft durch eine flächendeckende und gitterförmig alle natürlichen Strukturen überlagernde weisse Besiedelung geprägt (Abb. 3).

Das offene Kulturland

Entwicklung - Gefährdung - Sanierung - erneute Bedrohung

Die frühen Siedler pflegten eine Selbstversorgungslandwirtschaft. Sobald es der Ausbau der Verkehrsmittel ermöglichte, erfolgte eine Umstellung auf Marktprodukte: zunächst Weizen; ab 1870 bildete sich die Milchwirtschaft als Schwerpunkt heraus.

Die allmählich intensivere Bewirtschaftung des Landes hatte im nördlichen Wisconsin zum weitgehenden Verschwinden des Waldes geführt und, wie überall im mittleren Westen, die Erosion gefördert. Die Europäer, die neu in diesen Raum kamen, waren mit dem Klima nicht vertraut. Vor allem fehlten ihnen Kenntnisse über die Starkregen, welche im offenen Ackerland auch bei geringen Hangneigungen die Krume weggeschwemmt. Heute liegt in den Tälern Wisconsins der Bodenhorizont aus der Zeit der ersten Siedler ein bis drei Meter unter jungen Aufschüttungen. Die Hänge sind durch die Abtragung zum Teil stark degradiert. Besonders intensiv war die Erosion in den Dreissigerjahren dieses Jahrhunderts. Damals wurden denn auch die ersten Massnahmen zum Schutz des Kulturlandes ergriffen, ausgelöst durch die grossen Katastrophen im Tennessee-Tal und in den Staaten westlich des Mississippi. 1935 erfolgte die Gründung des Soil Conservation Service. Anschliessend folgten Sanierungsprogramme im nationalen Rahmen. In Wisconsin wurden Weiden in ausgeprägten Hanglagen aufgegeben und gefährdeten Flächen aufgeforstet. Im Ackerbau folgten die Traktorenpflege nunmehr den Höhenkurven (Contour Farming) und nicht mehr schematisch den Eigentumsgrenzen.

Abb. 3: Landschaftsausschnitt im südlichen Wisconsin (Lake Koskonong, 90 km westlich von Milwaukee) um 1836

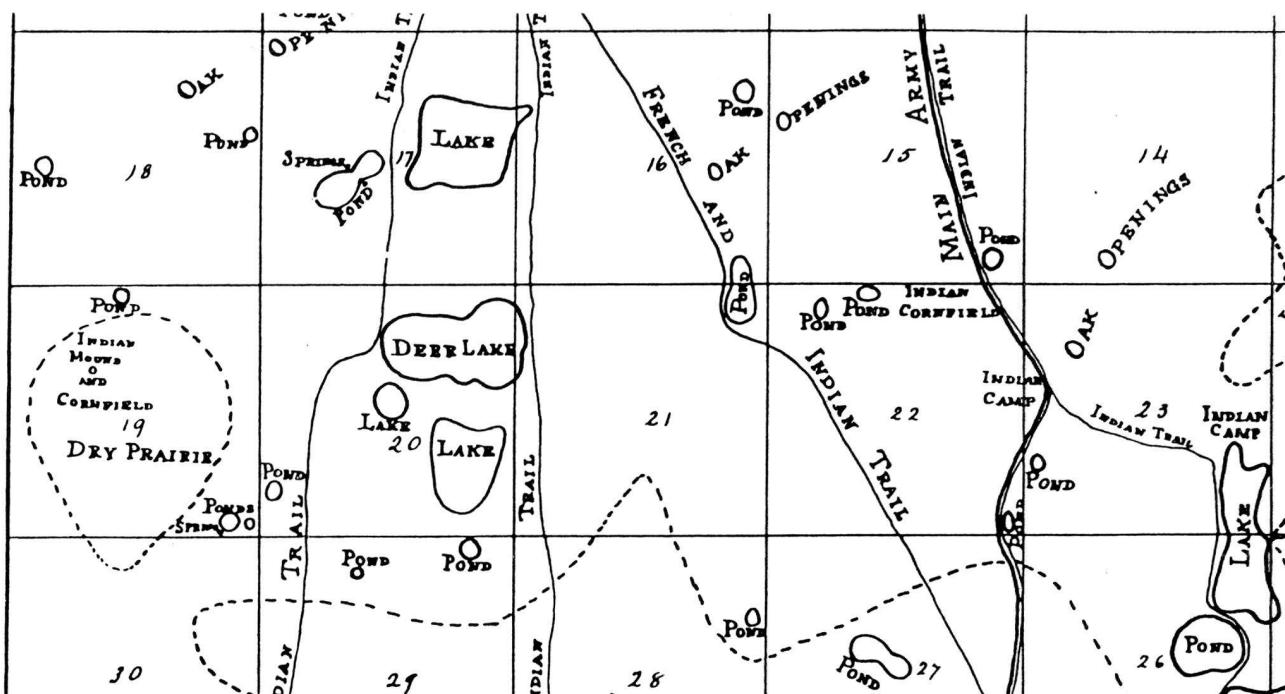


Abb. 3 a

Abb. 3 b

Die Karten illustrieren den formalen Wandel des Landschaftsbildes als Folge der Besiedlung durch die Weissen. Während in indianischer Zeit (noch um 1830) die Wege den natürlichen Leitlinien des Geländes folgen (Abb. 3 a), zerschneiden später die rechtwinklig verlaufenden Eigentumsgrenzen der Weissen die gewachsenen Formen (Abb. 3 b).

Quelle: Karten der Withford collection, Milton Historical Society, Milton, Wis.

53563: Town of Milton, Township 4 North, Range 13 Est, Rock County, 1836.

In Teichen suchte man das Wasser zurückzuhalten, und in den kleinen Runsen liess man das Gras stehen (Wasserwege). In den letzten Jahren wurden zudem schonende Formen der Bodenbearbeitung entwickelt.

Der hier aufgezeigte Wandel der letzten 50 Jahre illustriert einen Gesinnungswandel, wie er im "National Environment Policy Act (NEPA)" von 1970 umschrieben worden ist: die Harmonie zwischen Mensch und Umwelt ist anzustreben, Umweltschäden sind zu verhüten und für gesunden Lebensraum ist zu sorgen.

Jedoch kann das Verständnis für die Umwelt nicht allein auf dem Weg der Gesetzgebung gefördert werden. Trotz vermehrter Aufmerksamkeit für Landschaft und Umwelt geht der von wirtschaftlichen Akteuren gesteuerte Wandel in der Kulturlandschaft Wisconsins - aber nicht nur hier - ungebremst weiter.

Ein erster wichtiger Akzent sind Verlagerungen und Konzentrationen in der Landwirtschaft. Während im Norden Farmland und Betriebe aufgegeben wurden, wächst im Süden die Grösse der Betriebseinheiten. Zwischen 1966 und 1982 wurden im südlichen Wisconsin auf einer Fläche von 10 x 10 km mit ca. 180 Betrieben deren 27 aufgelöst und durch andere Farmer übernommen.

Die Konstellationen in der Landwirtschaft der USA stehen heute sehr schlecht. Noch 1930 waren 22% aller Arbeitskräfte im l. Sektor tätig, 1985 waren es noch 3%. Der Einsatz modernster Maschinen, der die Erhaltung einer zeitgemässen Wirtschaftsweise ermöglicht, erfordert Kapital. Die Farmeinkommen liegen aber seit Jahren tief. Nachdem Präsident Carter die Getreideexporte nach der Sowjetunion gestoppt hatte (1979), konnten die alten Exportraten bis heute nicht mehr auf anderen Märkten erreicht werden. Beim bisherigen hohen Dollarkurs stagnierte der Absatz. Daher wurde 1983 das sogenannte PICK-Programm lanciert: Teile der Anbauflächen wurden für ein Jahr stillgelegt und die Farmer dafür mit Ueberschüssen aus Regierungslagern in Ware entschädigt. Für Wisconsin bedeutete dies: Stilllegung von 35% der Maisanbaufläche. Von diesem Eingriff in den Markt profitierten in den USA aber nur die grossen Farmer. Dies sind etwa 1% aller Betriebe (=24'000), die 1/3 aller Agrarverkäufe liefern und 50% des Gewinnes der Landwirtschaft erwirtschaften. 72% aller Farmer dagegen verdienen jährlich weniger als 40'000 \$ und produzieren nur 13% der Landwirtschaftsgüter. Mit dem Auslaufen der Hilfsprogramme für die Landwirtschaft unter Reagan gehört die Zukunft erst recht nicht mehr der Familienfarm, sondern dem Agrobusiness, das nur 5% aller Landwirtschaftsbetriebe umfasst. Der Wandel der Landwirtschaft führt nicht nur zur Aufstockung der Farmen, sondern in Wisconsin findet auch eine Aenderung des Anbaus statt. An die Stelle der arbeitsintensiven Milchwirtschaft tritt in weiten Gebieten erneut der Getreideanbau. Die Traktorfahrer betrachten heute die seit den 1930er Jahren aus ökologischen Gründen angepflanzten Hecken, Feldgehölze und Wälder als Hindernisse. Eine neue Phase der Ausräumung der Landschaft ist damit eingeleitet worden. Bereits lassen sich an Zäunen und auf offenen Flächen Sanddünen beobachten. Mit der gegenwärtigen Winderosion beginnt offenbar eine neue Phase der Bodenzerstörung (vgl. Abb. 4).

Die Siedlung

Aufstieg - Gefährdung - Strukturwandel

Als Beispiel für die Entwicklung der städtischen Siedlung kann der Werdegang der Kleinstadt Whitewater dargestellt werden. Die Entwicklung begann, wie bei jedem anderen Ort, im Rahmen des Vorrückens der Siedlungsgrenze. Aus verschiedenen Gründen blieb aber Whitewater eine grössere räumliche Entwicklung versagt.

1836 beachtete Alvah Forster als erster Weisser im Bereich des heutigen Ortes Whitewater einen kleinen Wasserfall, den er als nutzbar erachtete. Zur Markierung des Eigentums schnitt er ein Kreuz in die Rinde eines Baumes.

1837 zog William Barrow mit 20 Personen von Milwaukee her. Die Siedler erstellten Blockhäuser, wie wir sie aus dem europäischen Raum kennen.

1839 baute James Tripp die erste Mühle.

1840 brachten weitere Siedler sieben Paar Ochsen und Pflüge. Es entstand eine Schmiede, ein Laden, ein Hotel und eine Schule.

1844 standen in Whitewater 29 Häuser. Zudem hatten sich zwei weitere Schmiede, ein Spengler, ein Schneider, fünf weitere Krämer und ein zusätzlicher Hotelinhaber niedergelassen.

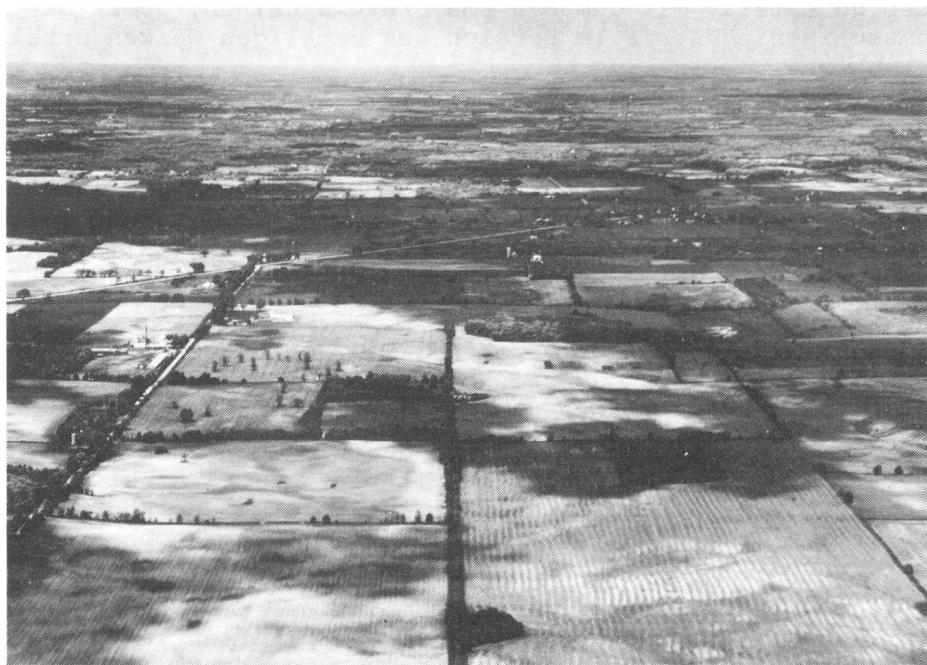


Abb. 4: Farmland im südlichen Wisconsin (15 km östlich Whitewater). Blickrichtung nach Norden. An die Stelle der bisherigen intensiven Milchwirtschaft tritt mehr und mehr der Getreidebau. Bereits belegen die hellen Stellen im Vordergrund die Existenz kleiner Dünen, Anzeichen erneuter Winderosion und Bodenzerstörung als Folge der Rodung von Hecken und Einzelbäumen. (Foto Aerni, 28.5.1983).



Abb. 5: Zentrum von Whitewater, Wisconsin (70 km WSW von Milwaukee). Blickrichtung nach Westen. Im Mittelgrund liegt der Kern der Siedlung mit den zentralen Diensten. Viele Gebäude sind zugunsten von Parkplätzen abgerissen. Ausserhalb des beinahe baumfreien Kerns liegen in dichtem Baumbestand die Wohnquartiere des 19. Jahrhunderts. Am Bildrand oben rechts befindet sich der Campus der Universität, die in den letzten Jahren erweitert worden ist (Foto Aerni, 28.5.1983).

1848 begann George Esterly mit dem Bau von Erntemaschinen, womit das Aufblühen der Landmaschinenindustrie im Bereich des damaligen Weizengürtels belegt ist.

1852 erhielt Whitewater Bahnanschluss und eine Fabrik für Wagen und Pflüge wurde eröffnet.

1868 wurde ein Seminar eröffnet, später folgte eine Universität.

1888 wohnten 3'621 Einwohner in Whitewater. Die Milchverarbeitung kam auf. Esterly verlegte seine Landmaschinenfabrik nach Minneapolis, entsprechend dem Weiterrücken des Weizenanbaus - die Wachstumsperiode der Stadt war zu Ende.

Whitewater blieb baulich als Stadtkörper des 19. Jahrhunderts erhalten (vgl. Abb. 5). Die daraus resultierenden Probleme sind für die amerikanische Kleinstadt typisch:

- Der Verlust der Industrie um 1890 konnte durch die regionale Konzentration der Milchverarbeitung in Whitewater arbeitsplatzmäßig nicht aufgewogen werden. Die Ausweitung der Arbeitsplätze ist infolge der Konkurrenz durch benachbarte grosse Orte nicht zu erwarten. Der Ort kann ohne neue Impulse nicht weiterwachsen.
- Der öffentliche Verkehr im ländlichen Raum ist auf wenige Buskurse zurückgegangen. Am Bahnhof Whitewater hängt kein Fahrplan mehr, es finden nur noch in unregelmässigen Abständen Gütertransporte statt.
- Die individuellen Transporte erfolgen mit dem eigenen Auto. Für die Bankgeschäfte und den Schnellimbiss braucht man das Auto nicht zu verlassen ("Drive through"). Grosse Warenhäuser ausserhalb der Stadt haben die Geschäfte des Zentrums abgelöst. Der kleine Stadtkern ist von Parkplätzen eingefasst, die aber leerstehen. Der Stadtkern ist am Zerfallen.
- Das Land um die Stadt wird durch zwei Einkommensgruppen zersiedelt: die Einfamilienhaussiedlungen an den Moränenseen und auf den Kuppen sind teuer und erfordern zudem einen hohen Aufwand für den Arbeitsweg. Anderseits verbirgt sich Not und Armut in den Wohnwagenparks am Stadtrand oder auf abgelegenen ehemaligen Farmen.
- Da ausser in den baulichen Zentren keine Kanalisationsnetze und Abwasserreinigungsanlagen bestehen, ist das Grundwasser in weiten Gebieten verseucht.
- Ohne die von öffentlichen Mitteln gespiesene Universität würde Whitewater nicht mehr existieren. Offiziell wohnen rund 11'000 Einwohner in der Stadt. Davon sind etwa 5'000 Studenten, weitere 5'000 Studenten erreichen den Ort als Tagespendler.

Trotz der geschilderten Probleme ist die Kleinstadt Whitewater ein lebensfreundlicher Ort, der gerade seiner Kleinheit wegen freundschaftliche Kontakte ermöglicht.

4. Ausblick und Eindordnung

Die amerikanische Wirtschaftslandschaft hat in der Zeit der Weißen mehrere Etappen durchlaufen und wird sich auch weiterhin differenzieren:

- In grober Vereinfachung wird die Ausgangslage gebildet durch die indianische Zeit mit ihrer angepassten Jagd- und Agrarkultur. Sie hat das ökologische Überleben der Natur über Jahrtausende hinweg ermöglicht.
- Die Indianer hatten den Siedlern zu weichen, womit die erste Etappe der neuen Nutzung durch den Weißen in Form einer flächenbezogenen Landwirtschaft eingeleitet war.
- Die neuen Siedler zogen dem Land ein schematisches Vermessungsnetz über und privatisierten es vollständig, soweit es landwirtschaftlich nutzbar war: der Wald verschwand, der Gewässerhaushalt geriet in Unordnung.
- Im Westen, wo sich das Land weniger gut für die flächenhafte Landwirtschaft eignete, verblieb ein grosser Teil des den Indianern weggenommenen Landes der Bundesregierung.
- Im Osten begann sich aus der Verarbeitung der landwirtschaftlichen und bergbaulichen Produkte heraus als zweite Etappe der Nutzung Gewerbe und Industrie

zu bilden. Die Lage der neuen Verarbeitungszentren wurde vorerst bestimmt durch das Vorkommen von Energie und Rohstoffen, in der Folge entschied dann aber die Lage im Fernverkehrsnetz darüber, welche Orte sich weiterhin entwickeln konnten. Damit entstand aus dem Gewerbe die standortsgebundene Industrie.

- In der dritten Etappe konzentrierte sich das Wachstum erneut auf bereits bestehende Zentren in günstiger Verkehrslage; es entstand die zentrenorientierte Dienstleistungsgesellschaft.

Damit können wir vereinfachend unterscheiden:

1. Landwirtschaftliche Räume, bevölkerungsmässig ausgedünnt, durch erneute Uebernutzung oder Vernachlässigung ökologisch gefährdet.
2. Verdichtungsräume, d.h. die städtischen Gebiete mit Industrie- und Dienstleistungsbetrieben, die ihre speziellen ökologischen Probleme aufweisen.
3. Die Indianer-Reservate und die wenig genutzten Ländereien der Bundesregierung im Westen der USA: Zwar sind einige der als Parks ausgeschiedenen Gebiete übernutzt und gefährdet. Daneben bestehen aber Möglichkeiten, die überwiegend halbtrockenen oder trockenen Gebiete noch intensiver zu nutzen. In diesen Gebieten befinden sich ausgedehnte Kohle- und Erzlager.

Bezeichnenderweise werden nun in der Aera Reagan grosse Anstrengungen unternommen, Indianer aus rohstoffreichen Gebieten umzusiedeln oder öffentliche Ländereien aus der Hand der Bundesregierung in Privatbesitz abzutreten, um die betreffenden Gebiete einer intensiveren Nutzung zuzuführen.

Wer hier die politische Szene dominiert, ist nicht der alte Osten, sondern es sind die Politiker aus der jüngsten Frontier-Zone, die in Washington die Zügel ergriffen haben.

Damit drängt sich überraschend die Rückkoppelung zu Turner und der Theorie seiner Westwanderung auf: die Grenzermentalität hat vom Westen her zurückgegriffen auf das heutige politische Zentrum im Osten, in Washington.

Turner hat die amerikanische Geschichte als eine Geschichte der Landwirtschaft dargestellt. Damit vereinfachte er die auf das Zusammenwirken verschiedener Faktoren zurückgehende Entwicklung auf das Wirken einer einzigen Kraft. Dies ist zweifellos zu einfach. Turner gab dem Naturdeterminismus zuviel Gewicht, was aber durchaus ins positivistisch geprägte Wirtschaftsbild jener Jahre passte. Er übersah ganz eindeutig die Eigendynamik der städtischen Industrie- und Dienstleistungszentren sowie den damals noch andauernden und nachhaltigen Einfluss Europas.

Die Mängel der Thesen Turners wurden in der Krise der Dreissigerjahre deutlich erkannt - seine Ueberlegungen verschwanden für mehr als 20 Jahre aus der Diskussion.

Heute ist Turner wiederum aktuell. Oben wurde dargestellt, dass heute erneut die Idee lebendig ist, wonach im Westen, im Bereich der grossen Bundesländerien, grosse Reichtümer zu heben seien. Reagans Administration, die in der zweiten und letzten Amtsperiode keine politischen Rücksichten mehr nehmen muss, ist hier daher voll am Zugreifen.

So darf denn die Pioniererfahrung, wie sie Turner umschrieben hat, noch heute als eine Kraft gelten, welche einen wesentlichen Teil des amerikanischen Charakters prägt.

LITERATUR

- BRUNNSCHWEILER, D., 1954: New Glarus (Wisconsin) - Gründung, Entwicklung und heutiger Zustand einer Schweizerkolonie im amerikanischen Mittelwesten. Zürich.
- COLLINS, Ch. W., 1972²: An Atlas of Wisconsin. Madison.
- CROWNS, B. & BOYER, R.V., 1976: Wisconsin through 5 Billion Years of Change. Wisconsin Rapids: Wisconsin Earth Science Center.
- GALLUSER, W.A., 1984: Umweltgefährdung und Umweltsanierung in den USA. Fragenkreise Heft 23571 Paderborn: Schöningh.
- MARTIN, L., 1977⁵: The Physical Geography of Wisconsin. Madison: University of Wisconsin Press.
- NESBIT, R.C., 1979³: Wisconsin, a history. Madison: University of Wisconsin Press.
- NORTON, W., 1984: Historical analysis in Geography. London/New York.
- TURNER, F.J., 1920: The Frontier in American History. New York.